

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

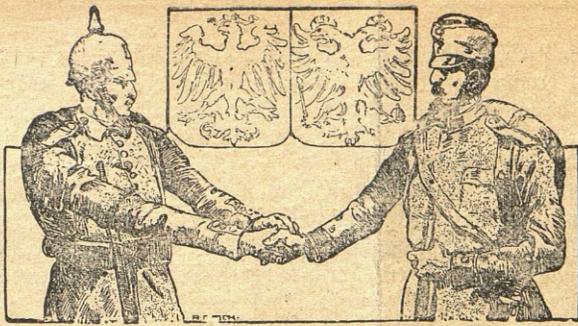
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



**Kärntner freiwillige Schützen.**

Kriegsberichte, Tagesblätter, Erinnerungen von Kämpfern und Besuchern der Fronten haben in so reichem Maße Dokumente unerhörtester Kühnheit, äußerster Opfermutes einzelner, wie großer Massen gebracht, daß heute jedem Leser Trommelfeuer, Stürme ganzer Divisionen usw. zu den täglich gewohnten Ereignissen gehören.

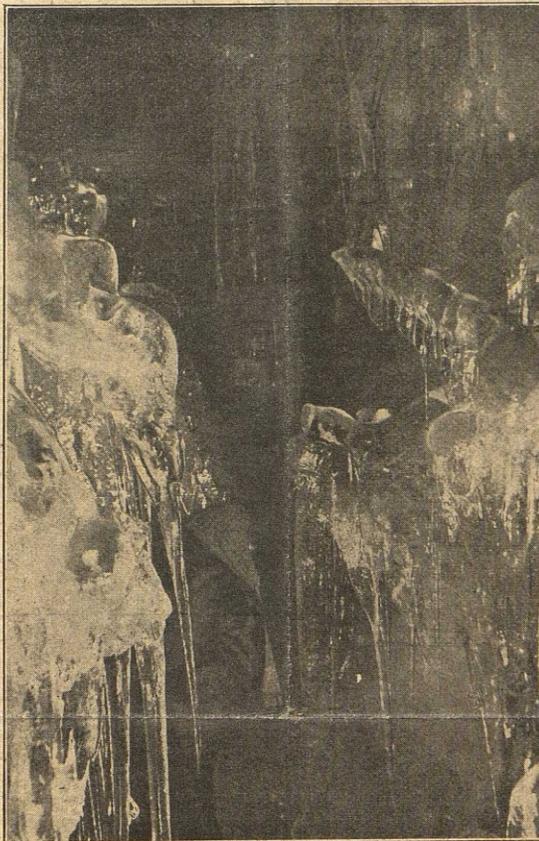
Stille Fronten, die nicht Schauplatz dieser Riesenkämpfe und Aufwendungen von Kampfmitteln sind, verschwinden daneben; die überwältigende Größe der Ereignisse, die Sensation, welche im Grauen über die furchtbaren Wirkungen solcher Kampfvorbereitungen und Massenschläge liegt, kann dem gleichmäßig pflichtgetreuen Standhalten der Truppen in Gebirgsabschnitten nicht ebenso gerecht werden.

Drängt sich dem Leser dort das Neueste an Mut, moralischer und physischer Stärke in der Schilderung der großen Kämpfe dramatisch bewegt zusammen, so weiß er aus den wenigen knappen Worten, die über den Stellungskampf im Gebirge gesprochen werden, nichts Gleichwertiges zu fassen. Nirgends aber zeigt sich wie hier, welche Unsummen Arbeit und welche stets gleiche Ausdauer ununterbrochen nötig sind, diese ruhigen Fronten — ruhig zu erhalten.

Die Natur, Helferin für uns, da sie uns Felsen und Wände bietet, in denen wir durch unsere Kavernen die Stellungen zu großen Festungen ausbauen können, oder Abstürze, Geröllfelder, steilste Berghänge, die ein Vordringen ausschließen würden — sie wird uns gleichzeitig zum Feind, weil sie auch unserem Gegner gleiche Vorteile gewährt — grausam aber und tückisch gegen beide, scheint sie die Menschen in ihre Täler zurückzuweisen, versagt Wasser, schreckt mit Stein- schlägen, Gewittern und schickt Schneestürme, die bis in die Knochen frieren machen, verschüttet künstlich angelegte Wege und reißt die Kämpfenden selber mit donnernden Lawinen zu Tal.

Es sind wahrhaft Kämpfe gegen zwei Feinde. Der Gegner drüben im schmalen Schützengraben, im engen

gekämpft. Es gilt ja nicht wie in Friedenszeiten, für wenige Tage im Kreise sportgeübter Genossen droben zu leben — es sind ja Hunderte von Menschen, die täglich verpflegt sein müssen und in steter Bereitschaft gegen den anderen Feind, der ihnen die Heimat rauben will.

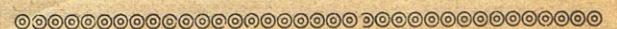


Unsere Truppen im Marmolatagebiete: Der Eisdom.

die Arbeit des Stellungskrieges mit der des beweglichen Kampfes vertauschen kann.

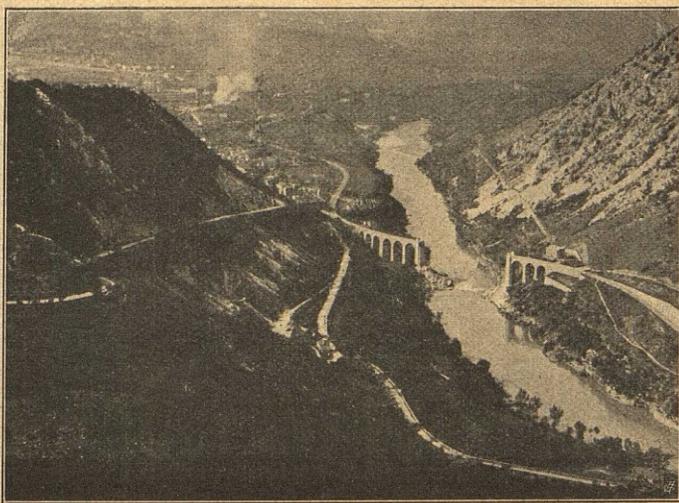
In Patrouillenunternehmungen äußert sich die aufgespeicherte Jugendkraft. Und darin sind die Kärntner freiwilligen Schützen Meister geworden. Immer aufs neue steigen sie zu den feindlichen Stellungen heran, lautlos, geborene Jäger, pirschen sie ihr Wild an und haben es dahin gebracht, daß der Gegner sich nirgends mehr ins Vorfeld wagte und seine Horchposten eng unter die Stellungen heranzieht, geschützt durch Kavernen und Wandabstürze. Feuerüberfälle mit manchem schweren Verluste für den Gegner durchbrechen überraschend die große Stille der Alpennacht — wecken hundertfaches Echo in den Bergen der Heimat und lassen ihre dumpfen Donner in nächstlich-friedliches Land hinausrollen, als wollten sie es mahnen an die sichere Wacht seiner Söhne.

(„Österreichisch-ungarische Kriegskorrespondenz.“)



**Die spätere Verwendung der abgerichteten Feldhunde.**

Die Frage, wie die aus dem Felde zurückkehrenden abgerichteten Hunde am besten verwandt werden, um ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit stellen, hat schon weitere Kreise beschäftigt. In Jägerkreisen ist man der Meinung, daß die Jagdschuhbeamten und Jagdaufseher mangels geeigneter Jagdhunde sich einen Schutzhund anschaffen werden. Alpinisten regen deren Verwendung im Rettungsdienst an, was jedoch von zuständiger Seite als nicht empfehlenswert abgelehnt wird. Demgegenüber wird neuerdings der Vorschlag zur Erörterung gestellt, die aus dem Felde heimkehrenden abgerichteten Hunde der Gendarmerie in Gebirgsgegenden zu überweisen, wo sie ständig in Übung und nie ohne Aufsicht wären und ihren Herren wertvolle Helfer und tüchtige Beschützer sein könnten. Gerade der Gebirgs-gendarm habe lange und beschwerliche, vielfach auch gefährliche Dienstgänge zu verrichten, auf denen ihm die scharfen Sinne des Kriegshundes von großem Nutzen



Links:  
Die gesprengte  
Salcanobrücke  
von Görz.

Rechts:  
Die Walhalla  
bei Regens-  
burg.



Kavernengang lauert mit allen Mitteln seines Geistes auf die unbewachte Stunde und oft sucht er sich den blinden großen Feind zum Helfer.

Bereit sein ist alles!

Damit erscheint die Lage des Frontabschnittes, der seit Kriegsbeginn den Kärntner freiwilligen Schützen zugewiesen ist, geschildert. Sie selbst wurden in zwei Jahren unermüdlicher Arbeit aus einer in der Not der schweren Stunde geschaffenen Formation, deren Aufgabe in der Hemmung des ersten feindlichen Stoßes aufs Land lag, ein tapferes Regiment aus den Besten und Kühnsten. Aus ihrem Tale und den Bergen der Heimatgrenzen ließen sie ein unverrückbares Bollwerk erstehen. Zum zweiten Male haben sie den mehr als halbjährigen Winter überdauert, haben gebaut, gearbeitet, geschleppt und getragen, und immer wieder um ihre verschneiten, verschütteten Wege ins Tal hinab

Welche ungeheuren Kraftleistungen werden im Zugschub gefordert — welche Summe von Arbeit liegt darin, den meterhohen Schneemassen die immer wieder in wenigen Stunden überdeckten Wege abzuräumen und den Verkehr innerhalb der Stellungen aufrecht zu erhalten. Baracken, die im Sommer frei stehen, sind in diesen langen Monaten nur durch Schneetunnels oder Gänge zu erreichen — die Kampfstellungen, begraben im Schnee, fordern ununterbrochene Arbeit und Aufmerksamkeit, um verteidigungsfähig zu sein. Jeder einzelne Mann aber ist durchdrungen von dem Gefühl, daß diese Arbeit eine furchtbare Notwendigkeit bedeutet und daß ein Tag des Auslassens Verderben bringen würde.

Die Macht des großen Gedankens, dies alles für die Heimat tun zu dürfen, hält sie froh und zuversichtlich, und jeder hofft nun den Tag nahe, an dem er

sein könnten. So habe er auch eine wertvolle Rücken- deckung gegen unvorhergesehene Angriffe oder tückische Ueberfälle. Da der Gendarm viel allein und auf sich selbst angewiesen ist, wird er den Vorteil der Begleitung durch einen abgerichteten Kriegshund doppelt zu schätzen wissen und daher auch für seinen neuen Kameraden nach Möglichkeit sorgen. Aus Hundezüchterkreisen wird angeregt, durch eine kleine Dotierung der Gendarmen seitens der Behörden, eine Prämierung seitens der kynologischen Vereine für gute Führ-, Pflege- und Züchterfolge dahin zu wirken, daß sich die Gendarmen mit besonderem Interesse dieser Aufgabe widmen. Zu berücksichtigen sei auch, daß die Landstreicher die Hunde mehr als die Schußwaffen der Gendarmen fürchten, so daß der gesamte Sicherheitsdienst hiedurch eine wertvolle Ergänzung erhalte.